

„Ihre Frauen werden Träume haben“

Bibelarbeit zu biblischen Prophetinnen, aktualisiert auf heute hin (2 Stunden)

Redaktionelle Anmerkung: Die Bibelarbeit wurde gehalten beim Ökumenischen Frauenkongress im Herbst 2007. Es nahmen ca. 100 Frauen an der Bibelarbeit teil. Sie eignet sich auch für kleinere Gruppen.

Ziele der Bibelarbeit:

- zu eigenem prophetischen Handeln ermutigen
- Prophetie als eine Gabe der Geistkraft Gottes erkennen
- ermutigen, eigenen Visionen nachzugehen
- das biblische Verständnis von Prophet/Prophetie kennen lernen
- Prophetie als „Amt“ in der frühchristlichen Gemeinschaft wahrnehmen
- Biblische Frauenprophetie kennen lernen

1. **Sich öffnen auf das Thema hin** (30 Min.)

1.1. Zwei Leiterinnen **begrüßen** die Teilnehmerinnen:

Beim Thema Prophetie denken viele zunächst an berühmte Männer, z.B. die Propheten Jesaja, Jeremia, Amos oder Hosea. Man stellt sich große, einsame Männer vor, in direktem Kontakt mit Gott, mit gewaltigen Verheißungen.

Die prophetischen Frauen sind fast gar nicht im Blick, obwohl z.B. Debora und Hulda im prophetischen Erzählwerk der Bibel eine Schlüsselrolle haben: Debora als erste Prophetin der Geschichte Israels im Land Kanaan, Hulda als letzte Prophetin vor dem Exil. Außerdem wissen die wenigsten Christen, dass Prophetie von Männern und Frauen aus dem Alltag und den Gottesdiensten der frühen christusgläubigen Gemeinden gar nicht wegzudenken war. Als Prophetinnen sind uns im Neuen Testament bezeugt Elisabeth und Maria, Hanna, die Töchter des Philippus und Prophetinnen in Korinth.

Schließlich gilt die prophetische Verheißung Joel 3,3/Apg2,16-18 vom Pfingsten der Christen der ersten Stunde bis zu allen heutigen Glaubenden: „Hier geschieht, was Gott durch den Propheten Joël angekündigt hat: Wenn die letzte Zeit anbricht, sagt Gott, dann gieße ich über alle Menschen meinen Geist aus. Männer und Frauen in Israel werden dann zu Propheten. Junge Leute haben Visionen und die Alten prophetische Träume. Über alle, die mir dienen, Männer und Frauen, gieße ich zu jener Zeit meinen Geist aus, und sie werden als Propheten reden.“ (Apg 2,16-18)

1.2. Die **Leiterinnen stellen sich vor:**

- **Die eine spricht, verstärkt mit Gesten von geschärften Sinnen:**

- Propheten und Prophetinnen sind Menschen, die sehen, was andere nicht sehen (dabei werden die Augen gestisch verstärkt). Es sind Dinge, die da sind, die aber von vielen zu ihrem Schaden nicht wahrgenommen werden.
- Propheten und Prophetinnen sind Menschen, die hören, was andere nicht hören (gestisch verstärken).
- Propheten und Prophetinnen sind Menschen, die aussprechen, was andere nicht aussprechen (gestisch verstärken), weil es unangenehm oder kritisch ist, weil es

verändern will, weil es Unruhe schafft. Sie sprechen von den Menschen, *von* Gott und seiner Sicht der Dinge, und sie sprechen *zu* Gott darüber.

- **Die andere** erzählt **eigene prophetische Erfahrungen** aus dem Alltag: wo etwas keine Ruhe lässt, bis man für die Gerechtigkeit eintritt, wo Ungerechtigkeit geschieht und benannt wird; wo man merkt, dass etwas schief läuft und es anspricht; wo man sich für ein befreites Leben einsetzt, wo Menschen in Ängsten oder Verhaltensweisen gefangen sind und Hilfe erhalten; wo einen eine Einsicht oder eine Kraft ergreift, der man folgt und sich einsetzt zum Wohl anderer.

1.3. **Die Teilnehmenden tauschen sich zu eigenen prophetischen Erfahrungen aus** anhand von 10 Plakaten, die im Raum auf dem Boden verteilt liegen:

1. In welcher Situation war / bin ich widerständig?
2. In welcher Angelegenheit habe ich Klarsicht bewiesen, Entwicklungen vorausgesehen?
3. Welches Anliegen in Bezug auf Kirche / Gesellschaft lässt mich nicht los?
4. Für welches Anliegen setze ich mich ein und bin dabei über mich hinausgewachsen? Wo lege ich den Finger drauf?
5. In dieser Situation wuchsen mir Worte und Stärkendes zu, die nicht aus mir allein kamen:
...
6. In welcher Situation hat mich ein biblisches Wort gestärkt (getrieben?) und zum Weitermachen ermutigt?
7. Da hatte ich einen Impuls/ einen inneren Ruf zu handeln – und bin ihm gefolgt:...
8. Da hatte ich einen Impuls/ einen inneren Ruf zu handeln – und habe mich verweigert:...
Danach ging es mir...
9. Bei welchen Erlebnissen und Erfahrungen packte mich der heilige Zorn?
10. Diese Vision (von Kirche, Gesellschaft, gutem Leben) ist mir wichtig: ...

Die Teilnehmerinnen gehen von Plakat zu Plakat und spüren nach, wodurch sie an eigene Erfahrungen erinnert werden. Bei einem Plakat, das ihnen besonders wichtig erscheint, versammeln sie sich schließlich. In Zweiergesprächen sprechen sie von ihren prophetischen Erfahrungen. Nach 5 Minuten wechseln die Frauen noch zu einem anderen Plakat und tauschen sich noch einmal mit einer anderen Frau über das Thema des Plakates aus. Im Plenum sprechen fünf Frauen abschließend von ihren Einsichten.

2. Biblischen Inhalten begegnen

2.1. **1 Kor 14** mit dem Thema des prophetischen Redens im Gottesdienst (ohne V 34f) wird

in der Übersetzung der „Bibel in gerechter Sprache“ an die Teilnehmerinnen ausgeteilt. Sie **lesen** in kleinen Gruppen zu je sechs den Text reihum. Jede Frau liest dabei mindestens ein Wort bis maximal einen Satz. Nach kurzer Stille von 2-3 Sekunden liest die nächste weiter. So können Wörter Aufmerksamkeit bekommen, die sonst immer eingebunden im Satz sind und kaum bemerkt werden.

Nach dem Lesen spricht die Gruppe über folgende Aspekte:

- Was kennzeichnet nach Paulus Prophetie / prophetisches Reden?
- Was ist Paulus an Prophetischer Rede besonders wichtig?
- Was erfahren wir über den Ablauf der Gottesdienste in Korinth und über die Bedeutung der Prophetie / des Prophetischen Redens in ihnen?

2.2. **Die Leiterinnen fassen die Inhalte zusammen:**

Der Prophet und die Prophetin reden für Menschen zu ihrer Auferbauung, zu ihrer Ermahnung und ihrem Zuspruch (vgl. V 3). So definiert Paulus das prophetische Reden. Allen ist diese Wirksamkeit gegeben. Durch solchermaßen Redende wird die Gemeinde erbaut. Ein starkes Bild: Bauer, Erbauerinnen, Baumeisterinnen von Gemeinschaft zu sein!

Paulus weist darauf hin, dass je deutlicher und klarer gesprochen wird, wie bei dem Ton eines Instruments auch um so besser verstanden wird, wozu aufgerufen wird und dass dann dementsprechend gefolgt werden kann. Prophetisch reden gehört zu den am meisten geschätzten Charismen bzw. Geistgeschenken des Heiligen Geistes an die Gläubigen. Nach 1 Kor 11,2 ist uns bezeugt, dass Frauen auch öffentlich als Prophetinnen gesprochen, also gepredigt haben. Das Problem war nur, ob sie dies mit einer Kurzhaarfrisur – einem „Bubikopf“ durften. Denn manche Frauen hatten sich in Korinth als Zeichen ihrer Emanzipation eine Männerfrisur zugelegt. Das lehnt Paulus ab, weil für ihn Mann und Frau immer eindeutig erkennbar sein müssen. Denn Gott hat sie in seiner Schöpfungsordnung so gewollt. Frauen und Männer haben als Erlöste in Jesus Christus die gleichen Gaben und Dienste, aber sind von Geschlecht her zu unterscheiden.

In 1 Kor 14 nun gibt es ein Schlüsselwort, das wie eine Grundmelodie durch das ganze Stück hindurch klingt oder wie Kettfäden durch das ganze „Textil“ läuft: „erbauen der Gemeinde“. Ekstatisches Gebet erbaut die Betenden selbst, das prophetische Reden stärkt andere und damit die Gemeinschaft. Paulus bringt es auf den Punkt: lieber drei Wörter verständlich reden als eine große Gebetslitanei, die *mir* gut tut und sonst niemand.

Paulus bezeugt, dass es viele waren, die prophetisch redeten in Gottesdiensten. Zu seiner Zeit wie auch bis heute aber gehörte deshalb um so mehr dazu das eigene Urteilen über das Gehörte. Jede und jeder muss prüfen, welche der Botschaften einen selbst trifft und verändern soll. Dabei helfen Kriterien. Einige sind im Merkwort „FÜLLE“ gefasst: Was zu mehr **F**reiheit, **Ü**berfließen aus dem Inneren, zu mehr **L**eben, zu mehr **L**iebe, zu mehr **E**rfüllung führt, ist vom Geist.

Nun werden die **Verse 33b-35 gemeinsam gelesen**, in denen Frauen verboten wird, in der Gemeindeversammlung zu reden. Dass der Text von einem späteren Abschreiber der Paulusbriefe eingefügt wurde, gilt heute als sicher; dafür sprechen als Gründe:

- Die Verse unterbrechen den thematischen Zusammenhang, worin es um Prophetie geht.
- Wichtige Handschriften überliefern die Verse am Ende des Kapitels. Die unterschiedliche Anordnung deutet auf eine ursprüngliche Randbemerkung.
- Das Schweigegebot widerspricht 1 Kor 11,2, worin selbstverständlich davon ausgegangen wird, dass Frauen in der Gemeinde prophetisch gesprochen haben. Auch die verantwortlichen Gemeindeaufgaben von Frauen im Umfeld des Paulus (vgl. z. B. Röm 1b) sprechen dagegen. Freilich ist in der Kirchengeschichte seit dem 2. Jh. der Kampf gegen verkündigende, prophetisch redende Frauen erfolgreich geführt worden. Nach und nach wurden die Frauen in ihrer Mitverantwortung

unsichtbar: die Frauen in den Gemeinden und die Prophetinnen der Bibel, auch die sieben alttestamentlichen

- Zusammenfassend und vertiefend erhalten die Teilnehmerinnen ein Blatt mit wichtigen Stichworten zu „Prophet sein“.

Prophet / ProphetIn sein

- berufene Rufer, - wider den Strom
- Wahrheitssager, nicht Wahrsager
- Hellsichtige, nicht Hellseher
- Ergriffene von Gottes Heilswillen
- Gewissen der Mächtigen des Volkes (am Anfang im Herrscherumfeld, später ans ganze Volk gerichtet; im NT: alle sind Propheten)
- Einheit von Leben und Verkündigung
- innere Freiheit /Widerspruch zu gängigen Meinungen

{	wahr - nehmen	}	Wahrheit
	wahr - haben		
	wahr - sagen		

wahr nehmen, was viele nicht wahrhaben wollen und sich gedrängt fühlen,
Gottes Wort und Wahrheit wahr-zu-sagen

je nach Reaktion der HörerInnen: heilvolle oder unheilvolle Zukunft

Propheten sehen Gottes Heil in der **Vergangenheit**,
hören auf seinen Willen **heute**
und vertrauen ihm die **Zukunft** an.

2.3. Die Leiterinnen treten in der **Rolle einer Prophetin und eines Propheten** auf, die über ihr prophetisches Schicksal sprechen. Dazu werden einige Kleidungsstücke übergestreift: Kleid/Kopftuch und Mantel/Mütze.

Die **Prophetin** spricht das **Magnificat** (auswendig) in den Raum. Wer ist sie? Die Zuschreibung der Teilnehmenden „Es ist Maria, die Mutter Jesu“ führt zur weiteren Frage: Was macht sie zur Prophetin? Dafür sprechen ihre Geisterfahrung, ihre Geistempfängnis, das prophetische Berufungsschema bei der Geburtsankündigung Jesu an sie, ihr Einfordern und ihr Lobpreis der Gerechtigkeit Gottes und seines machtvollen Wirkens sowie seines Einsatzes für die Armen. Das Magnificat ist das Gebet unzähliger Generationen geworden.

Ein Prophet stellt sich vor als Jeremia und spricht von seiner Verfolgungssituation und zitiert aus **Jer 15** – aus den Klageliedern und „Bekennnissen“ des Jeremia, welchen umfassenden Widerstand sein prophetisches Wirken erfuhr durch die Berufskollegen, durch die Priesterschaft, die Bewohner seiner Heimat, seine Verwandtschaft und die eigene Familie. Es ist ein immer engerer Kreis von Gegnern, die seine Wut immer mehr in Depression umschlagen lässt bis zum Wunsch der Selbstvernichtung. An diesem Punkt fordert ihn Gott auf umzukehren, und er werde

Seines dazutun, dass Jeremia ins Leben zurückkehrt. Unter Gottes Führung kann er wieder als Prophet wirken.

2.4. Die Teilnehmerinnen erhalten das Magnificat **Lk 1,46b-55** und **Jer 15,10-11.15-20** als Textkopie und entscheiden sich, in welchem der beiden Bibeltexte sie die **Zeichen des Prophetischen** suchen und sich zu einem Impuls fürs eigene Leben anregen lassen möchten. Das geschieht in Einzelarbeit oder zu zweit. Die Leiterinnen ergänzen anhand eines Schaubildes die Bewegung des Magnificat und des Klageliedes von Jeremia.

3. Mit dem Erkannten weitergehen

3.1. Die Teilnehmerinnen **meditieren je für sich: Wie) kann ich Prophetin sein?** Dabei lehnen sie sich an die Struktur des Magnificat an: Ich... . Du, Gott (aber)... . Mit Blick auf die Gemeinschaft...

Oder sie formulieren frei einen **Satz als Zusage** Gottes an sie selbst oder einen **Satz als Vision**.

3.2. Die Teilnehmenden **senden und segnen sich gegenseitig**.

Einige sprechen ihre Zusage (aus Schritt 3.1.) in den Raum.

Die Frauen segnen sich gegenseitig mit einem prophetischen Wort.

Die Leiterinnen verabschieden (die Strophen wechselseitig sprechend) alle mit dem ihnen zugesprochenen Text von Lisianne Enderli, der als Briefkarte zum Mitnehmen neben dem Ausgang liegt:

Auch du
bist Prophetin
in dir
tanzt das Licht
und machtvoll
erklingt uns dein Lied

Aus dir
singt der Traum
vom Sturz aller Täter
vom Aufstand aller Opfer
zur Freundschaft
und Lebenslust

Auch du
bist Prophetin
ausgespannt
zwischen Himmel und Erde
in deinen Händen
liegt Licht und Wahrheit
und du erzählst
von Unrecht und Schmerz
und von kommendem Leben
das leise
unaufhaltsam
unter uns
Gestalt annimmt.

Anhang: Teilnehmerinnentexte

Mein eigenes prophetisches Wirken – persönliche Erfahrungen

„Wenn ihr prophetisch redet, redet ihr zu Menschen. Eure Rede bewirkt, dass Gemeinschaft aufgebaut wird und andere Menschen gestärkt und getröstet werden.“ (1 Kor 14,3)

- In welcher Situation war / bin ich widerständig?
- In welcher Angelegenheit habe ich Klarsicht bewiesen, Entwicklungen vorausgesehen?
- Welches Anliegen in Bezug auf Kirche / Gesellschaft lässt mich nicht los?
- Für welches Anliegen setze ich mich ein und bin dabei über mich hinausgewachsen? Wo lege ich den Finger drauf?
- In dieser Situation wuchsen mir Worte und Stärkendes zu, die nicht aus mir allein kamen: ...
- In welcher Situation hat mich ein biblisches Wort gestärkt (getrieben?) und zum Weitermachen ermutigt?
- Da hatte ich einen Impuls/ einen inneren Ruf zu handeln – und bin ihm gefolgt:...
- Da hatte ich einen Impuls/ einen inneren Ruf zu handeln – und habe mich verweigert: ... Danach ging es mir: ...
- Bei welchen Erlebnissen und Erfahrungen packte mich der heilige Zorn?
- Diese Vision (von Kirche, Gesellschaft, gutem Leben) ist mir wichtig: ...

1 Kor 14,33b-36

Wie es in allen Gemeinden der Heiligen **üblich** ist,
sollen die Frauen in der Versammlung schweigen;
es ist ihnen **nicht gestattet** zu reden.
Sie **sollen** sich unterordnen,
wie auch das **Gesetz es fordert**.
Wenn sie etwas **wissen wollen**,
dann **sollen** sie zu Hause ihre Männer fragen;
denn es **gehört sich nicht** für die Frau,
vor der Gemeinde zu reden.
Ist etwa das **Gotteswort von euch ausgegangen?**
Ist es etwa nur zu euch gekommen?

fett: was die Frauen wollen; fett/kursiv: reglementierende und ironisierende Sprache des männlichen Verfassers, unterstrichen: was der Verfasser von den Frauen will

Das Magnificat: Lk 1,46-55

46 Da sagte Maria:

Meine Seele preist die Größe des Herrn

47 und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

48 Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.

Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

49 Denn der Mächtige hat Großes an mir getan,
und sein Name ist heilig.

50 Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht
über alle, die ihn fürchten.

51 Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.

52 Er stürzt die Mächtigen vom Thron
und erhöht die Niedrigen.

53 Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben
und lässt die Reichen leer ausgehen.

54 Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Erbarmen,

55 das er unseren Vätern verheißen hat.
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Struktur des Magnificat

Magd Maria

Erbarmen Gottes

Knecht Israel
Abraham und seine Nachkommen

a. Str. 1:

Lobpreis Gottes

Gott schaut auf Niedrigkeit der Magd

Preis der Geschlechter

Str. 2: Gott tut Großes an ihr

i. **Gott erbarmt sich von Geschlechtern zu Geschlechtern**

Str. 3: Gott vollbringt ... und zerstreut...
Gott stürzt... und erhöht die Niedrigen
Gott beschenkt... und lässt leer ausgehen

Str. 4: Gott nimmt sich des Knechtes Israel an
er schenkt das verheißene Erbarmen,
an Abraham und alle Nachkommen

Gottes Heilshandeln:

Str. 1 und 2: an Maria = Einzelschicksal

Str. 3 und 4: an Geschlechtern und Volk Israel, von Anfang der
Heilsgeschichte an bis in alle Zukunft

Die Mitte, die Nabe, der Dreh- und Angelpunkt des Lobgesangs ist das
Erbarmen Gottes, das in allem Heilshandeln Gottes gegenwärtig ist.

Die Zeit: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Klagelied am Tiefpunkt des Lebens - Jer 15,10-11.15-20

10 Weh mir, Mutter, dass du mich geboren hast, /
einen Mann, der mit aller Welt in Zank und Streit liegt.
Ich bin niemands Gläubiger und niemands Schuldner /
und doch fluchen mir alle.

11 Fürwahr, Herr, ich habe dir mit gutem Willen gedient, /
ich bin für den Feind bei dir eingetreten /
zur Zeit des Unheils und der Bedrängnis.

15 Du weißt es, Herr; denk an mich /
und nimm dich meiner an! /
Nimm für mich Rache an meinen Verfolgern!

Raff mich nicht hinweg, /
sondern schieb deinen Zorn hinaus! /
Bedenke, dass ich deinetwillen Schmach erleide.

16 Kamen Worte von dir, so verschlang ich sie; /
dein Wort war mir Glück und Herzensfreude;
denn dein Name ist über mir ausgerufen, Herr, Gott der Heere.

17 Ich sitze nicht heiter im Kreis der Fröhlichen; /
von deiner Hand gepackt, sitze ich einsam; /
denn du hast mich mit Groll angefüllt.

18 Warum dauert mein Leiden ewig /
und ist meine Wunde so böseartig, /
dass sie nicht heilen will?
Wie ein versiegender Bach bist du mir geworden, /
ein unzuverlässiges Wasser.

19 Darum - so spricht der Herr:
Wenn du umkehrst, lasse ich dich umkehren, /
dann darfst du wieder vor mir stehen.

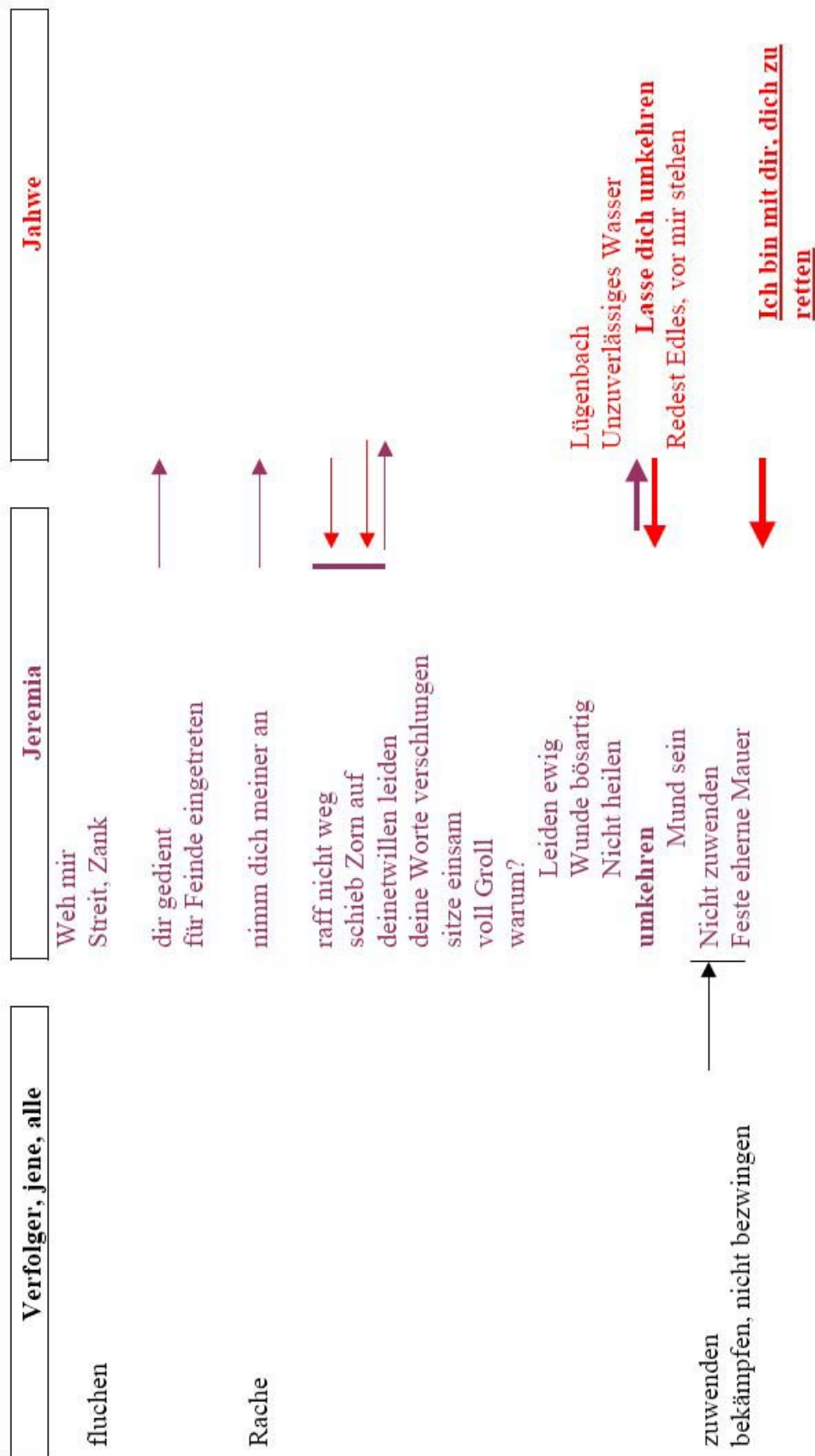
Redest du Edles und nicht Gemeines, /
dann darfst du mir wieder Mund sein.

Jene sollen sich dir zuwenden, /
du aber wende dich ihnen nicht zu.

20 Dann mache ich dich für dieses Volk /
zur festen, ehernen Mauer.

Mögen sie dich bekämpfen, /
sie werden dich nicht bezwingen;
denn ich bin mit dir, /
um dir zu helfen und dich zu retten /- *Spruch des Herrn.*

Struktur Jer 15,0-11.45-20



Der Prophet Jeremia ist am absoluten Tiefpunkt angelangt. Er wurde wegen seiner unangenehmen Verkündigung, die zur Umkehr aufforderte, angegriffen, von den Berufskollegen, von den Priestern, von den Leuten seines Heimatortes, von der eigenen Familie. Lange hatte er sich gewehrt, nun bricht er zusammen. Er rutscht in die absolute Depression und Selbstverneinung ab. Er beginnt mit einer Art Selbstverfluchung, einer Verneinung seiner ganzen Existenz von Geburt an. Die Aggression gegen die Angreifer und das Standhalten haben Kraft ohne Ende gekostet. Schließlich ist der Kraftakt nicht mehr aufrecht zu erhalten und in einen Selbstangriff umgeschlagen. Was er bisher an Gott weiterleitete, wird nicht mehr abgegeben und wirkt nun zerstörerisch in ihm selbst. Alles, was ihn bisher in seiner Gottesbeziehung sicher machte und stärkte, ist aufgebraucht, hat sich verwandelt in Einsamkeit und Schmerz und unheilbares Leiden. „Wozu“ ist das einzige, was zu sagen bleibt, und unsäglicher Schmerz ohne Hoffnung. Die liebevolle Verbundenheit mit Gott, die er früher gelebt hat (darauf schaut er sich erinnernd zurück), empfindet er nun als Trugbach, wie ein Wadi, in dem kein Wasser mehr fließt. Das ist der Punkt der Selbsterstörung, wo auf rein gar nichts mehr Verlass ist.

Die Energien der anderen gegen ihn wendet er nicht mehr ab, indem er sie entweder zurückwirft in Form von Hass oder durch sich hindurchgehen lässt zu Gott hin und ihm die Vergeltung überlässt. Er lässt sie in sich ein und wendet sie gegen sich selbst. Das bewirkt in ihm eine tiefe Depression, eine absolute Verneinung seines ganzen Lebens und seiner Existenz von Grund auf. Alles ist in Frage gestellt: jede Beziehung, auch die Gottesbeziehung. Was nützte es, sich auf Gott zu verlassen, wenn der sich nicht auch an ihn bindet und ihm zu Hilfe kommt? Alles, restlos alles verkehrt sich: Leben in Tod, Beziehung in Beziehungslosigkeit, Verlässlichkeit in trügerische Lüge. An diesem Punkt kann man nicht mehr weitergehen, nicht weiterleben.

Da ist der Wendepunkt, wo Umwendung um des Lebens willen notwendig geschehen muss, wo andernfalls der Mensch zugrunde ginge. Gott fordert Umkehr von Jeremia (V 19), damit er wieder Stand hat. Gott fordert den Depressiven auf: „Wenn du umkehrst, lasse ich dich umkehren.“ Zwei Seiten sind darin angesprochen: Der Mensch ist so frei, dass er nur selbst die Umkehr vollziehen kann: Er muss die Perspektive ändern und die Richtung der inneren Kräfte. Und in dem er das tut, wird er gleichzeitig unterstützt von Gott. So wird der Richtungswechsel vollzogen von zwei Seiten her. Einmal angefangen, geht es leicht mit Gottes Hilfe. So gewinnt er wieder seine Festigkeit, seinen Halt, seine Aussagekraft. Und so gewinnt er wieder die Gewissheit, dass Jahwe der Ich - bin da für euch, der „Ich bin mit dir“ ist. Das Bild, das uns nun vor Augen gestellt wird, ist das eines Menschen, wieder fest wie eine Mauer, die allem standhält (wie am Anfang seiner Berufung, vgl. Jer 1,18). Gottes Beistand ist also da. Untergehen wird er nicht. Am Schluss steht das Schlüsselwort: „retten“.